

## LOOS, CÈCILE INES

CH 1883 von – bis 1959

### Matka Boska

Meliska lebt mehr neben als mit ihrer Schwester mal da, mal dort, wo gerade betuchtere Menschen Sklavenarbeit zu vergeben haben. *"Ab und zu ist eine Frau in die Hütte gekommen, und mehr noch ist sie fort gewesen. Meliska hat sie Mutter genannt."* Sie, die Mutter *"ist zu Kindern gekommen wie der Hase zu Ostereiern. ... Meliska ist nie in eine Schule gegangen. ... Ein paar ganz spärliche Begriffe haben sich zufälligerweise in ihrer Seele verfangen. Aber es hat sich niemand dieser Begriffe angenommen; verwahrlost und windschief, wie sie entstanden, sind sie in ihr steckengeblieben, und es wäre unmöglich, daraus ein vernünftige Leben zu bestellen."* *"...Aber Meliska ist schlau. Die Schlauheit ist das einzige was ihr Seelenleben mit der Aussenwelt in Einklang bringt. Im übrigen könnte vor Melissa das Schönste und das Abscheulichste vorübergehen, sie würde es nicht bemerken. Es fehlt ihr den Massstab der Dinge."*

*"Ganz zuhinterst in Meliskas Seele steht das Bild der Matka Boska, als der Begriff des Schönen in der Welt."* Matka Boska wird die Muttergottes genannt, in der Kirche reich gewandet und geschmückt ausgestellt. Für Meliska, absolut frei von jeglicher religiöser Indoktrination, ist sie nicht heilig oder gar göttlich, sondern *"der Begriff des Schönen in der Welt."* Das Bildchen der Verehrten hängt in der Schlafkammer, die sie mit ihrer Schwester teilt, an die Wand genagelt. Dem Bauer, bei dem sie momentan für Essen und Unterkunft Sklavenarbeit verrichtet, reisst das Ikonchen von der Wand und zertrampelt den Firlefanz auf dem Fussboden.

Damit habe ich die Hauptperson der Geschichte vorgestellt. Und auch die wunderbare Formulierungskunst der Céline Loos mit den *kursiv* geschriebenen Zitaten. Ich werde dieses Muster beibehalten und noch öfters mit Zitaten, die mich besonders angesprochen haben, diesen Text bereichern.

\*\*\*

Meliska verrichtet Männerarbeit bereitwillig und effizient. Ihre Schlauheit hilft ihr sich bei den Sklaventreibern beliebt zu machen. Und damit bei ihren Leidensgenossen, allen voran bei ihrer Schwester Sofiat, unbeliebt. Sie lernt sich immer besser zu wehren und sich durchzusetzen, kann dabei auch einige Listigkeit hervorbringen. Was sie als erstes verinnerlicht, ist, dass Geld mit Freiheit gleichzusetzen ist. So fängt sie damit an, sich Wertvolles anzueignen, wohlüberlegt, jeden Verdacht zum voraus berechnend und von sich ablenkend.

Der Sonntägliche Kirchenbesuch gehört zu ihrem Leben, unbedingt seit sie und Sofiat bei einer noblen Herrschaft untergekommen sind. Unverdorben durch jeden Religionsunterricht ist sie fähig, sich zur Kirchenlehre vernünftige (oder instinktiv richtige?) Glaubenswahrheiten zu finden. Wie diese:

*"Und wer immerfort von Sünde spricht statt vom Guten und den Mensch misstrauisch macht gegen sich selber und seine Bereitschaft zum Guten, der ist der Brandstifter."*

Dieser Sinnspruch verdient es, an die Ostwand der Seele aufgeklebt zu werden. So glaube ich.

Nach Jahren auf dem Adelsgut hat Meliska sehr viel mehr gelernt und verinnerlicht, als sie nach aussen zeigt. Es hat für sie auch Vorteile, wenn die Herrschaften Unbildung mit Dummheit gleichsetzen. So entgeht sie jeder Missionierung und kann Schlüsse - auch aus der sonntäglichen Predigt - ohne Beeinflussung ziehen. So auch diesen:

*"Christus aber, der grösste Rabbi aller Zeiten, hob das Menschenherz auf eine neue Stufe, die es zuvor nicht gekannt hatte. Bringe nicht nur kein Leid über andere, ertrage nicht nur das dir zugefügte Leid, sondern ersetze es durch etwas Gutes. Dann hast Du deine Seele zur Vollkommenheit gebracht. Und diese Stufe nannte Christus das Himmelreich..."*

Beide Aussagen sind auch in meinem Bewusstsein fest gemauert:

1. Jesus war ein Wanderrabbi und würde seine Vergöttlichung als schlimmstes Sakrileg verurteilen.
2. Mit dem Tod ist der ganze Mensch, Leib und Seele, tot. Also kann das Himmelreich nur in diesem Leben stattfinden.

\*\*\*

Dass jedes naturbelassene Lebewesen dem Trieb nach Fortpflanzung folgt, ist Konsens. Widerstand leisten nur verkrüppelte Seelen. Gottseidank hat sich aber keine Seelenklempnerei um Meliska gekümmert, weder eine kirchliche noch eine staatliche. Das hätte sich nicht gelohnt bei diesem Halbmenschen oder jegliche zivilisatorische Zurichtung.

So nimmt die Natur ihren Lauf und die nicht unappetitliche Meliska wird schwanger. Dazu im Buch, lohnend auch als etwas längeren Abschnitt wiedergegeben zu werden:

*"Es hat ja nie ein Mensch eine bessere Gelegenheit, gut zu werden, als eine Frau, die ein Kind trägt. Sie braucht sozusagen nur mit dem Kind vorwärts zu wachsen, um gut zu sein. Der Grund, warum Frauen Kinder haben und doch nicht besser werden, ist, dass sie nicht an das Gute glauben, nicht an die Pflicht, und auch nicht an ihre Fähigkeit dazu."*

*Irgendwo in der Luft bleibt ja der unheimliche Punkt immer bestehen, den man Sünde nennt. Und wenn es irgendwie angeht, würden die Menschen die Sünde noch zwischen Blut und Blut setzen. Nur jene ungueten Handlungen, die wie ein Haufen durrer Blätter vor ihren Füßen rascheln, sehen sie nicht. Seit Jahrtausenden entstehen Kinder aus guten Treuen, entstehen Kinder aus gebrochenen Treuen. Nie haben Kinder etwas zu tun gehabt mit der Sünde oder der Tugend der Erwachsenen. In jedem Falle sind sie das Neue gewesen, ein Lebenswille für sich, und sind immer dort entstanden, von wo aus es ihnen möglich gewesen ist, den Platz in der Welt auszufüllen, der für sie freigelassen war. Wenn Kinder nur aus Liebe hätten entstehen können, so wäre das Menschengeschlecht schon lange ausgestorben."*

\*\*\*

Pan Skadusch heisst der Herr, bei dem die Schwestern Sofiat und Meliska nun seit Jahren leben. Als seine um einige zwanzig Jahre jüngere Pani mit einem blonden Studenten durchbrennt, brennt Pan Skadusch eine Sicherung durch. Er flüchte ins Ausland, lässt aber die beiden Schwestern mit Sanja, Meliskas Kind, mit Geld versorgt auf seinem Gute weiter hausen. Als er nach ein paar Wochen heimkehrt hat er ein Anhängsel namens Eline Gonsior am Hals. Sie will den reichen Witwer ehelichen. Während den letzten Monaten des ersten Weltkrieges haust der Pan mit seinen drei Frauen - die sich in tiefem Hass verbunden sind - meist im Keller, aus Angst vor den Bomben und Granaten welche die Stadt zerstören. Sanja ist ein Jahr alt, als der Pan mit Eline heimkehrt. Die beiden Schwestern setzen die Kleine als Waffe ein um die Pläne der Erbschleicherin zu durchkreuzen. Und es gelingt über alle Erwartungen gut:

*"Wer Sanja widerspricht, ist für Skadusch erledigt, selbst wenn es sich um die Mutter handelte, die das Kind geboren hat. Nichts gibt es mehr für Skadusch, das ihm wichtig ist: weder Vaterland noch Frauen, noch Freundschaft, noch Verwandtschaft. Einzig und allein das Kind ist es, an das er seine*

Seele gehängt hat. Und so schweben denn alle um die goldene Spule wie in einem Zirkus: zuerst der Skadusch, dann die Sofiat, dann Eline Gonsior und zuletzt Meliska, und alle machen sich um des Geldes willen, das sie von Skadusch erhalten, zu Sklaven des Kindes. Aber wenn es für Sofiat und Eline Gonsior leicht und gewissermassen unverbindlich ist, jederzeit und um jeden Preis ins Loblied des Kindes einzustimmen, so ist dieser Sklavendienst am eigenen Kind für Meliska ein Widerhaken in ihrer Seele. Zum ersten mal in ihrem Leben hat sich eine Vorstellung in Meliska gebildet, nämlich die Vorstellung, dass sie Mutter ist. Und diese Vorstellung ist der Widerhaken in ihrer Seele. Meliska sieht sich in einem Zwiespalt dem Leben gegenüber. Weil sie die Mutter des Kindes ist und nicht bloss die bezahlte Dienerin, die sich um seine Gunst zu bewerben braucht, so muss sie reich sein, muss sie die reiche Mutter eines reichen Kindes sein. Weshalb sie nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, reich zu werden. Und so steht denn das Wort «reich», das sie sich einst unwissend als Wimpelfähnchen für ihre Lebensfahrt gewählt hat, nun plötzlich wie ein feuriger Pfeil senkrecht über ihrem Haupt, indem sie nicht nur aus freier Wahl reich werden kann, sondern schicksalhaft reich werden muss.

*Nicht das Schicksal leitet ja die Menschen irre, sondern ihre eigene innere Idee, indem sie den Menschen zum Schicksal wird und sie nach Ort und Stunde genau dort landen lässt, wo ihr Wollen Erfüllung finden soll."*

Damit wird ihr Drang sich wertvolle Dinge "anzueignen" wieder und verstärkt angekurbelt. Schliesslich gelingt es ihr, dem Pan nachts seinen Goldmünzeinvorrat in einer Rolle vom Leib zu stehlen.

*„So sind denn die Dinge im Hause Skadusch über alle Begriffe hinausgewachsen wie alles Böse, dem man ungehemmten Lauf lässt. Dermassen haben sie sich ineinander verkeilt, dass keines mehr sicher ist, nicht eines Nachts vom anderen umgebracht zu werden. Schmal wie ein Nadelöhr sind die Auswege, die der Hass zwischen ihnen noch offen lässt. Wenn der Weltkrieg nicht ein Ende nimmt, kommt keins mehr von ihnen lebendig aus dem Keller hervor."*

\*\*\*

Ich sehe, dass diese Rezension ausufert. Was soll ich machen? Das ganze Buch ist würdig zitiert zu werden. Ich hoffe, dass die, welche bis hierher gelesen haben, mit dieser Feststellung sich anfreunden können und bereit sind, weitere Zeit zu opfern.

\*\*\*

## **Auslese**

Ich werde nun den Verlauf der Geschichte nur noch rudimentär Zusammenfassen. Zum Einen um allen, welche sich den Genuss leisten, dieses Buch zu lesen, die Spannung zu erhalten. Zum Andern um diesen Text im Rahmen einer Rezension zu halten. Also, scheinbar zusammenhangslos, Stilblüten à la Loos:

Die "Familie" Skadusch - der Pan selbst, die "Tante" Eline Gonsior, die Mutter Meliska und das Zentrum: das Kind Sanja - flieht aus dem zerstörten Polen in ein friedliches, zivilisiertes Land. Und wie Meliska dieses Land sieht, könnte es uns doch sehr bekannt vorkommen:

*"Das neue Land erscheint Meliska unheimlich. Saubere, schön gepflasterte Bürgersteige begleiten auch die bescheidensten Strassen, und bis in den Wald hinein ist alles aufgeräumt. Bänke stehen da und rote Zeichen an den Bäumen. Nie kann man einen Weg gehen, wo man allein ist, immer scheint man von jemandem beobachtet zu werden. Nie würde Meliska es gewagt haben, den Ring der Fürstin Susumoff unter einem Baum mit einem roten Zeichen zu verbergen. Sie fühlt sich unglücklich*

*wie ein Raubtier, dem man Schellen an die Füsse gebunden hat. Wenn sie ausgeht, haben ihre Augen einen bläulichen Schimmer von irgendeiner entfernten Angst. Sie zieht dann die Oberlippe hoch und schnuppert umher. Auch die Bewohner des Landes erscheinen Meliska gefährlich. Wie in einer Panzerrüstung von Ordnung laufen sie umher und bewegen sich zielbewusst auf ihren geraden Strassen. Als ob auch sie rote Zeichen an der Stirne trügen, weiss ein jeder genau, was er zu tun hat und was er vom andern zu fordern hat. Wenn die Leute dieses neuen Landes zueinander auf Besuch gehen, wissen sie zum voraus, auf welchen Stuhl sie sitzen dürfen, und jede Decke wird zur Schonung mit einer weiteren Decke belegt. Keine Vase steht je an einem anderen als am gewohnten Platz, und es wäre im neuen Land für Meliska sehr schwer zu stehlen, weil die Dinge oft ein Menschenalter gleich geordnet bleiben. Diese Ordnung ist der Schutz dieser Menschen voreinander. Aber Meliska kann sich nicht dahinter verbergen. Sie fühlt sich viel sicherer im wilden Wald zu Wiazk und im Mäusenest der Sofiat als auf diesen geraden aufgeräumten Strassen. Misstrauisch lauern ihre Augen auf den Moment, wo sie in diesem Netz der Ordnung gefangen sein wird, und fast beschleicht sie ein Grauen, mitgekommen zu sein."*

Und? Ist es nicht erhehend als Schweizer solches zu lesen? Mir ist es ein köstliches Psychogramm!

\*\*\*

Die Familie Devran taucht im Buch auf. Die Eltern Eugen und Irma, die Kinder Fedja und Lelia. Als der Vater Eugen stirbt, kommt die Restfamilie zuerst zu wohlhabenden Verwandten, den Dossas, nach dem schleichend sich abzeichnenden Zerwürfnis die Kinder in Kinderheim, die Mutter wird als Dienstmagd abgeschoben. Die Vormundschaft über die Mutter und die Kinder hat ein gnädiger Pastor, der Freund der bigotten Amé Dossa, übernommen. Dieser Anschnitt dient dem späteren Verständnis vom Passagen, die vor allem Lelia als Erzieherin erwähnen. Die christliche Nächstenliebe im Hause Dossa wird so geschildert:

*"Es gibt kaum mehr einen Tag, an dem Amé Dossa nicht irgend etwas erfindet, das sie erbittert. Nicht bloss siebenmal, sondern siebzig mal siebenmal des Tages muss sie sich ärgern. Mit einer stillen und satten Bosheit läuft Amé Dossa ihr von einem Zimmer zum anderen nach und schleudert den Unrat ihres Herzens schaufelweise hinter ihr drein. Ihre Augen sind dabei ganz gläsern, und es scheint, als ob aus ihrem Mund überhaupt nichts anderes mehr hervorkommen könne als Widerwärtigkeiten. Sie könne es einfach ihrem (Sohn) Bruno gegenüber nicht mehr verantworten, sagt sie, seit Irma mit den Kindern ins Haus gekommen sei, habe sich ein gottloser Zug hineingeschlichen. Das müsse nun aufhören. Es nütze nichts, hoffärtige Kinder in der Welt spazieren zu führen, einzig und allein mit frommen Kindern lege man Ehre ein."*

Die Mutter Irma verzweifelt am Leiden der Kinder im Heim der kleinen Schwestern: *"Tagelang ist Irma Devran auf dem schmalsten Drahtseil der Tugend hin und her gelaufen und hat nicht gewusst, ob es ihre Pflicht sei, die Kinder umzubringen."*

\*\*\*

Lelia wird von Skadusch als Erzieherin für Sanja angestellt nachdem es ihm gelungen ist, mit Hilfe eines teuren aber charakterlosen Advokaten Sanja zu adoptieren und deren Mutter Meliska aus dem Hause ins Elend zu werfen. Zu Lelia spricht der Pan also: *"Sie sind genau die Frau die ich suche als Mutter für diese Kind."* ... «Aber das Kind hat ja eine Mutter ...» sagt sie und blickt Skadusch für einen Augenblick mitten ins Gesicht. «Mutter», sagt Skadusch, «eine Bestie ist es, ein Luder, die den Namen Mutter überhaupt nicht verdient. Totschlagen sollte man ein solches Weib, totschiagen ...» Er läuft auf und ab, und der Geifer bleibt ihm in den Mundwinkeln stehen. Aber nun könne sie ihm nichts mehr

schaden, sagt er, denn er habe einen Advokaten gegen sie genommen und habe sie eingesperrt in einem Nonnenstift. «Verstehen Sie, in einem Nonnenstift ...»

Sanja darf alles, ihr sind keine Grenzen gesetzt, "Sanja ist wirklich unerträglich. Wenn ihr etwas nicht gefällt, kratzt und beisst sie um sich wie ein junger Wolf, und beim Essen wirft sie Brot und Fleisch unter den Tisch. Wenn man ihr etwas befiehlt, antwortet sie: «Das ist mir kaum angenehm ...» und Skadusch sagt: «Das Kind braucht nicht zu gehorchen, es hat schon Geld genug ...» Strahlend sitzt er neben Sanja am Tisch und gibt glucksende Laute von sich."

Lelia, die fasst krankhaft gut sein will, andere gut machen will, hat einen schmerzhaften Kampf mit sich selbst auszufechten. Sie könnte das Kind ermorden, sie möchte das Kind des Himmel würdig machen. "Stück für Stück zieht sie dem einsamen Kind die Bitternis aus dem Herzen, um sie mit ihm zu tragen.

Derweil die beiden Schwestern im Wahn dahinvegetieren: "Durch einen polnischen Arzt hat Meliska vor ein paar Wochen in einem Brief an die Sofiat schreiben lassen, sie sei hier in einem Land wie in einer Hölle, es gäbe keine Polizei, Skadusch und die Guvka wollten ihr Kind töten, und die Sofiat möge ihr doch zu Hilfe kommen. «Deine einzige Schwester». Darauf hat sich auch die Sofiat mit grossem Pomp aufgemacht, hat ebenfalls durch jemanden einen Brief schreiben lassen, worin sie befiehlt, dass man Skadusch einfach erschiessen solle, er sei nicht mehr wert. Unter schrieben: «Ich befehle es. Sofiat.»

Lelia Devran besucht Meliska im Irrenhaus der Armen Schwestern: Sie sitzt auf einer Art Tonsessel, aufgetakelt mit allem was ihr schön erscheint, vor sich auf einem Tischchen die Fotografie von NN, dem Vater Ihres Kindes. "Strahlend sieht sie aus Meliskas armem verlassenen Körper die Gestalt der Matka Boska aller Menschen sich erheben im hohen Silberglanz der Sterne, mit der Krone auf dem Haupt und dem leuchtenden Antlitz der ewigen Unveränderlichkeit alles Göttlichen. Ihre Hände hat sie wie Meliska zur Schulter erhoben, und auf ihren Knien hält sie das Kind, das Neue der Welt. Und die Matka Boska aller Menschen hat ein seltsames und süßes Lächeln auf den Lippen, und wie sie die Augen aufhebt, da schaut sie Lelia an und sagt: «Ich selber bin die verlassenen Mütter. Ich bin der bittenden Tiere Augen, und das Blut der Hilflosen mündet in meinem Herzen. Ich bin das Leid, das du leidest, nur der hat keinen Anteil an mir, der in seiner Seele nie um etwas gelitten.»

\*\*\*

Zum Schluss noch ein besonders schönes Zitat:

"Über den Dächern der Welt liegt das Wohlgefallen Gottes. Es gibt Gefilde des Lebens, in welchen die Freude blüht. In wohlgepflegten Gärten mit blankem Zaun zarte Rosen, ungebunden auf freiem Feld der scheue rote Mohn, bis hinauf zu den Bergspitzen die unberührbaren weissen Blumen. Und es gibt Tiefen im Leben, wo man aus unerschöpflichen Quellen Weisheit trinkt, aber mit unberechenbarer Wucht spaltet der Liebeskummer das Herz bis auf die Schwelle."

\*\*\*

"Matka Boska" ist 1929 in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart erschienen. Weitere Romane folgten. 1938 wurde Pearl S. Buck der Literatur-Nobelpreis zugesprochen. Ich finde die Werke von Cécile Ines Loos denen von Buck mehr als ebenbürtig. Und, wenn wir zurückgehen, denen von Paul Heyse, der 1910 für seine süßen Kalendergeschichten genobelt wurde, weit überlegen. Loos schrieb nobelpreiswürdig.

2025-08-21

Ernst Eichholzer, Vellano in Léra 3, CH-6583 Sant'Antonio Bellinzona > +41-91-840 24 40 > [www.eichholzer.eu](http://www.eichholzer.eu)